

Lieber Herr Professor !

Die einzige Gelegenheit in den Weihnachtstagen, Ihnen zu schreiben, wurde durch Wilhelm zunichte gemacht, der mich für den lateinischen Max und Moritz charterte, was durchaus lohnte. Nun bin ich also doch mit der Schuld gegen Sie in das neue Jahr hinübergegangen. Sie rührt ja schon vom Sommer her, denn in den Ferien habe ich Ihren Anselm mit grösstem Interesse gelesen. Es steht mir nicht zu, etwas anderes dazu zu sagen, als dass ich die Akribie der wissenschaftlichen Arbeit darin bestaunt habe. Ich kann mir denken, dass man in Ihrer Stellung leicht in die Lage kommt, immer "nur" von grossem Gesichtspunkt aus Dinge zu sagen, die man zeitgemäss nennt und die darum immer etwas polemischen Charakter tragen müssen. Dass Sie daneben an einer Kleinarbeit an umgrenztem Thema gerade Ihre Sache wirklich sachlich-wissenschaftlich sine ira et studio ableiten und vortragen können, das hat mir gewaltig imponiert, und ich kann nur sagen, ^{helfe an's Leben} ~~der~~ einfach folgen will und nicht den Anspruch erhebt, selber ein Urteil geben zu wollen, diese Schrift den stärksten Eindruck macht. Ich hätte Ihnen damals gleich schreiben sollen, dann hätte ich parat gehabt, aus was für einzelnen Sätzen oder Abschnitten mir die Ueberzeugungskraft am stärksten entgegenleuchtete. Jetzt ist mir nur der allgemeine Eindruck geblieben, der zur Folge haben wird, dass das Buch gelegentlich noch einmal in die Ferien mitgehen wird. Diese Atmosphäre reinlicher Wissenschaftlichkeit ist an und für sich schon ein Genuss, ausgeübt an solchem höchsten Thema, gerade wo der Durchschnittsmensch von heute nur in der naturwissenschaftlichen Welt Wissenschaft zu empfinden pflegt und auf allen andern Gebieten

praktische Zwecke im banalen Sinne des Wortes oder wunschhafte Phantasie wittert oder die schizoide Beschäftigung mit entlegenen Dingen als Absurdität ablehnt. Wie hier die Frage Gott von der wissenschaftlichen Seite her angefasst wird und doch herauspringt, dass Gott keine Frage der Wissenschaft ist, das ist so dargestellt, dass Theologe und Laie in gleicher Weise davon müssen profitieren können. Für die Verdeutschung alles Wesentlichen war ich sehr dankbar. So habe ich mich auch bemühen können, mir die lateinischen Termini möglichst klarzumachen.~~xx~~ Daneben war es mir interessant, mich zum ersten Mal von der mittelalterlich-scholastischen Luft anwehen zu lassen, und ich habe gemerkt, dass man darin sehr wohl atmen kann und dass sie nicht so moderig riecht, wie der moderne Zeitungsleser vermutet.

Und nun haben Sie trotz meines Schweigens noch wieder Ihre Dogmatik darauf gesetzt ! Ich kann Ihnen nur einfach für dieses freundschaftliche Gedenken und ~~Teilnehmen~~-lassen von Herzen danken. Denn abgesehen von dem Vorwort habe ich noch nichts darin gelesen. Ich habe nur staunend die Prolegomena daneben gelegt und die Inhaltsverzeichnisse verglichen. Aber es mag wohl eine Selbstverständlichkeit sein, dass es so wachsen musste, Ich weiss nicht, ob die Zahl meiner täglichen Patienten zugenommen hat. Aber jedenfalls erfordern sie zunehmend mehr Zeit. Denn immer weniger bin ich instande, über eine Frage, die irgendwie auftaucht, hinwegzugehen; immer scheuer wird man vor Fehlern, die man einmal begangen hat, immer bedrängender wird die Fülle des Möglichen, und täglich erlebt man von neuem, dass man Nächstliegendes in der Untersuchung oder Behandlung unterlassen hatte. Die autoritative Sicherheit, die man dem älteren Menschen gemeinhin zuspricht, hat man mindestens selber in immer abnehmenden Maasse : in jüngeren Jahren werden die Behauptungen und Meinungen so hinggesetzt, bei Ihnen im *grossen*

Maasstabe , bei mir im kleinen, allmählich erst sucht man stärker nach der Fundierung und wird dabei im subjektiven Gefühl unsicherer.

Es ist wohl eigentlich anmaassend, dass ich angesichts Ihrer Dogmatik auf meine Arbeitsweise zu sprechen gekommen bin. Es soll ja auch nicht etwas Psychologisches und darum im Grunde Belangloses damit gesagt sein, sondern ich wollte Ihnen deutlich machen, dass ich vor der Dickleibigkeit des Buches dies Mal keine Angst habe, sondern im Gegenteil die Vorfreude empfinde, dass der Leser Sicherheit und Klarheit gewinnen muss, wenn der Autor es für notwendig fand, eine noch viel breitere Basis zu schaffen. Ich werde wohl mit meiner Frau zuerst von Ihrem Anerbieten an den freien Gebrauch machen und erst einmal im wesentlichen den grösseren Druck in einem Zuge lesen, um dann einzelnes oder das Ganze mit den kleiner gedruckten Abschnitten zu wiederholen. Beides wird wieder erst in den Sommerferien geschehen können, denn wir sind sogar sehr schlechte Leser von Zwischen den Zeiten geworden, weil die Zeit eben niemals mehr da ist, auch nur einen Aufsatz in einem Rutsch wegzulesen. Das ist sehr schade, aber es ist wohl unausbleibliches Schicksal für den, der von seiner Lebensaufgabe voll in Anspruch genommen wird - wofür man nicht dankbar genug sein kann. Der Umgang, den wir mit einigen wenigen Menschen, vor allem Knittermeyers, pflegen, sorgt ja doch wohl dafür, dass wir ein wenig an der Strippe gehalten werden, die uns einmal eingefangen hat. Die Entwicklung der Kinder, die in dieser Umgebung aufwachsen, hilft dann auch wohl weiter dazu, dass die alle Zeit in Anspruch nehmende Berufsarbeit nicht isoliert als Fach den Menschen einschliesst, der von dieser Arbeit doch nur

leben kann, wenn sie das Ganze erfüllt und von dem Ganzen erfüllt wird. Das darf nicht Absicht sein, dann ist es Flickwerk, es muss geschenkt werden, aber man darf die Wichtigkeit dieses Geschenkes nicht vergessen. So meine ich, um noch einmal auf den Anselm zu kommen, dass er bei Ihnen von dem Ganzen erfüllt wurde, wo Sie sich vielleicht zuerst an einer Sonderfrage festgebissen hatten.

So dürfen Sie sich nicht wundern, wenn Sie Gedrucktes nicht mehr so leicht wie früher von mir zu sehen bekommen werden. Georg Merz hat mir ja eine Auseinandersetzung mit der Psychologie als zu lang für Zwischen den Zeiten zurückgeschickt. Er hatte Recht : man braucht die Kraft der Mitwelt nicht so stark in Anspruch zu nehmen für das, was einem selber wichtig geworden war, und für die Art und Weise, wie dies geschehen ist. Prematur novum in annum, vielleicht wird später etwas Besseres daraus, das kurz etwas sagt, was auch für andere Bedeutung hat. Bedauerlich war mir nur, dass es auch Knittermeyer mit einer Arbeit so ging. Er braucht ein Forum, weil es sein Beruf ist, und ich sollte meinen, dass man ihm ruhig auch etwas länger zuhören darf. Aber da sind ja auch die Notwendigkeiten des Herausgebers einer Zeitschrift, und da soll man nicht dreinreden wollen.

Ich freute mich auch sehr, in Ihrem Vorwort zu lesen, dass im Verfolg dieser Bände der Dogmatik dann auch Ihre Ethik zu erwarten ist. Ich muss Mitte Januar in Berlin bei einer kleinen Tagung der Berufsarbeiter der Gefährdetenfürsorge über den Entwurf ~~xxxxx~~ eines Gesetzes über eugenische Sterilisierung reden. Ich bin nicht grundsätzlich gegen dies Gesetz, merke aber von neuem, wie schwer es ist, da etwas Rechtes zu sagen, sowohl pro wie contra, weil uns die Kirche mit jeder Erziehung auf diesem Gebiete im Stich gelassen hat. Sie hat

keine Ethik mehr vorzutragen, weil sie keine Dogmatik mehr hat, über die sie sich klar ist, und all ihr Bemühen, auf einmal etwas zuzusagen, klingt daher nicht anders wie jeder Leitartikel einer Zeitung, ja, gehört fast mehr unter den Strich als über den Strich. Ich muss schon einige kurze Unterhaltungen mit Knittermeyer über solche Dinge vorausgehen lassen, wenn ich überhaupt den Mut haben soll, nicht zu äussern. Er ist vollständig gegen solch ein Gesetz, und meine Frau, die den Vortrag nicht zu halten braucht, tritt dann verräterisch auf seine Seite, was meinen schwankenden Boden nicht eben festigt. Aber unser Denken - ich meine das unserer ganzen Zeit - ist nun einmal so erfüllt von naturwissenschaftlich-biologischem Material, dass das praktische Handeln nicht ganz frei von den "Zwängen" bleiben kann, die sich daraus ergeben, um den schönen Ausdruck zu gebrauchen, den der amüsterliche Pastor Fraedrich auf unserem Sofa Ihnen gegenüber gebrauchte. Die Art des Werkzeuges muss das Material formen, und mein Handwerk und auch das des Rechtsstaates geht nun heute nicht ohne biologische Betrachtung. Aber Knittermeyer hat schon recht, wenn er sagt, dass nicht Eugenik in abstracto zu betreiben ist, sondern dass ein Mensch dem andern innerhalb der Geschöpflichkeit helfen soll und dass dann Eugenik von selber dabei entstehen wird. Lässt man nun aber den Aerzten die Möglichkeit, Sterilisierung auszuüben, um dem einzelnen zu helfen, dann ist dem Missbrauch Tor und Tür geöffnet, da nun einmal der Mensch und der Arzt so sind, wie sie sind. Der Staat muss schon durch ein Gesetz regeln, wo es sich um so schwerwiegende Dinge handelt. Da bietet sich ihm die Eugenik als Richtung gebend für ein Ge-

setz an, - und man steht wieder vor der Frage, ob man diese Notwendigkeit gelten lassen soll. - Einstweilen tröste ich mich nun feige damit, dass aus dem Gesetz doch wohl nichts werden wird, weil trotz Muckermann das Zentrum dagegen sein wird, und preise die Weisheit Gottes, dass er die Machtstellung der katholischen Kirche zugelassen hat, um mit einer menschlichen Hybris anderem ebenso menschlichen Uebermut zu steuern. Wenn ich das so denke, dann ärgert es mich auch wieder, dass vielleicht Notwendiges nicht geschieht, weil eine Kirche mit einem pseudo-göttlichen Gesetz dawiderredet.

Also, wir werden Ihre Dogmatik lesen, schon um rechtzeitig den Anschluss an die die Ethik enthaltenden Bände zu gewinnen. Sonst kommt der Augenblick, wo bei uns doch wieder die Ethik isoliert dasteht, wenn sie auch bei Ihnen einen andern Grund und Zusammenhang hat. Haben Sie darum nochmals vielen herzlichen Dank !

Alles andere pflegt ja meine Frau Ihrer Frau zu schreiben, und ich will mich damit nicht aufhalten, weil ich ins Krankenhaus muss (in das katholische !, wo Prof. Jacob Chef ist und wo ich zum Anstoss der Christen seit 2 Jahren meine Kranken selber behandeln kann).

Mit vielen herzlichen Grüßen

Ihr

Goovesandt